

Inklusion – Menschen mit (De)Radikalisierungserfahrungen

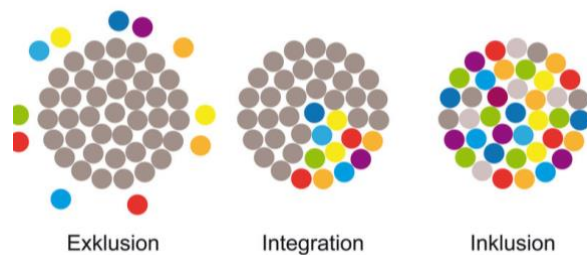
- Kaum Kenntnisse über Inklusion → eher skeptisch gegenüber der Idee
- Skepsis ergibt sich aus persönlichen Diskriminierungserfahrungen
- Inklusion nur bedingt / indirekt möglich
  - Sicherheitsrisiken für die Klient\*innen
- Radikalisierung ist ein vielschichtiger Prozess
- Rolle von Narrativen
- Rolle von Gesellschaft, Politik, Medien
- Inklusion als Dekonstruierung von Stigmatisierungstendenzen

Aufbau des Workshops

	Aktivität	Zeit
Einstieg	Vorstellung & Einleitung	15 Min
Hauptteil	Theoretischer Input <ul style="list-style-type: none"> <li>- narrativer Biografiearbeit</li> <li>- Videopräsentation</li> <li>- Online-Streetwork</li> </ul>	25 Min
	(Re) Framing <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensfluss – Erarbeitung eigener Biografie</li> <li>- Einzelne Referenzpunkte reframe</li> </ul>	35 Min
Schluss	Reflexion und Transfer	10

## Inklusion – Menschen mit (De)Radikalisierungserfahrungen

1



Im Zuge der Auseinandersetzung mit Menschen die die Erfahrungen mit (De)Radikalisierungsmaßnahmen hatten und auch Institutionen, die sich einem solchen Auftrag vorgenommen haben sind folgende Ergebnisse herausgekommen.

Inklusion war unter den Interviewpartner\*innen kein gängiger Begriff. Viel mehr kam nach einer Erklärung Skepsis auf, ob Inklusion in der Gesellschaft überhaupt umsetzbar ist. Sie attestierten der Gesellschaft einen Mangel an Offenheit. Dieser Eindruck entstand zum Teil durch eigene Erfahrungen.

Unter der Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Interviewpartner\*innen im Speziellen, als auch der gesamten Szene im Ganzen, können aus Sicherheitsgründen keine Betroffenen direkt bei der Vermittlungsarbeit teilnehmen. Darüber hinaus soll in diesem Workshop das Bewusstsein für alternative Inklusionsmaßnahmen geschaffen werden, bei Milieus, die selbst – aus welchen Gründen auch immer – nicht eigenmächtig an Vermittlungsarbeit teilnehmen können. Selbstwirksamkeit und die Steigerung des Selbstwertgefühls können mit verschiedenen Methoden erreicht werden und müssen einen ressourcenorientierten Fokus haben. Eine Möglichkeit dieses Hindernis zu umgehen ist die Methode der Narrativen Biografiearbeit.

In dieser Arbeit wurde mehrfach versucht, die Komplexität der Deradikalisierungsarbeit und der Extremismusprävention zu veranschaulichen. Die Herausforderungen beginnen bei der Wahrnehmung des Phänomens, reichen über die Betreuung von Klient\*innen bis hin zur Frage der Rück- und Anfälligkeit für ähnliche Narrative, die in diesem Milieu eine entscheidende Rolle spielen. Das Phänomen der Radikalisierung ist graduell zu betrachten. Das bedeutet, dass bei Menschen mit Radikalisierungs- und Extremismuserfahrungen der exkludierende Faktor zunächst einmal gar nicht sichtbar ist. Die Tatsache, dass ein hohes mediales, politisches, gesellschaftliches Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Thema besteht, was vor allem in populistischer Manier geschieht, erschwert zielgerichtetes und fokusgruppenzentriertes Arbeiten.

Darüber hinaus handelt es sich bei den Betroffenen um Exklusionsbetroffene auf unterschiedlichen Ebenen. Am Beispiel der Interviewpartner\*innen für diese Arbeit ist die Exklusion aufgrund ihrer Sympathie oder Zugehörigkeit zu extremistischen Ideologien das Ergebnis von früheren Exklusionsmustern, die eine gesellschaftsablehnende, beziehungsweise- verachtende Trotzreaktion zur Folge hatten. Es geht also vor allem darum Stigmatisierungstendenzen abzubauen, die in weitere Exklusionsprozesse fördern.

<sup>1</sup> Paderborn.de: [<https://www.paderborn.de/inklusion>] abgerufen am: 08.05.2019